



Libeliče, ein kleines Dorf an der Grenze zu Österreich – deren Einwohner nach dem einmaligen Ereignis nach dem Kärntner Plebiszit unter den Slowenen Bekanntheit erlangten – wurde mit seiner Urpfarre St. Martin bereits im 11. Jahrhundert erwähnt, nach Meinung mancher Historiker reichen aber seine Wurzeln sogar bis ins 9. Jahrhundert zurück. Im Mittelalter treten als Besitzer der Ländereien verschiedene Großgrundbesitzer und Klöster auf, denn die untertänigen Bauern konnten das Eigentumsrecht über die Ländereien erst nach den Reformen einzelner Herrscher in den letzten Jahrhunderten erwerben. Im 19. Jahrhundert war Libeliče ein betont slowenisches Dorf. Im Jahre 1849 wurde es zum Sitz einer größeren Gemeinde ernannt, oftmals mit einem slowenischen Bürgermeister.

Libeliče

DAS GEBEINHAUS
ETHNOLOGISCHE SAMMLUNG
VON BAUERNGERÄTE
DIE PLEBISZIT SAMMLUNG



NATURKUNDLICH –
ETHNOLOGISCHER
LERNWEG

Nach Beendigung des 1. Weltkrieges und den Kämpfen um die nördliche Grenze, die auch auf dem Dorfboden ausgetragen wurden, wurde Libeliče der Plebiszit-Zone A und nach der Niederlage des Kärntner Plebiszits der Republik Österreich angeschlossen. Das tiefe nationale Bewusstsein und der große Wunsch nach der Vereinigung mit der Mutternation ließ die Burschen und Männer von Libeliče zu Aufständischen werden, die nach 2 Jahre dauernden Kämpfen die Internationale Gemeinschaft und den Österreichischen Staat dazu zwangen, den Libeličern etwas zu erlauben, was in der europäischen Geschichte einen Einzel- und Sonderfall darstellt: den Ausschluß aus einem und den Anschluß an einen anderen – den Mutter-Staat. Das geschah am 30. September 1922, als die österreichischen Gendarmen das Dorf verließen und die jugoslawische Grenzwahe einmarschierte.

Noch heute ist Libeliče ein Bauerndorf ohne Industrie. Die Bewohner sind stolz auf ihre Geschichte und ihre Ahnen und haben gleichzeitig den Blick auf die Zukunft gerichtet. Das dortige Gebeinhaus, das Plebiszit-Museum, eine Bauernsammlung, die Rauchkuchl, ein Waldlernweg, ein Zentrum für schulische und außerschulische Tätigkeiten (Haus Ajda) und vor allem ihre Freundlichkeit ziehen zahlreiche Touristen und Besucher an.